

Foyer Baustelle

Zimmer mit Playstation, unverputzte Decken: Das Michelberger Hotel ist die Bar 25 unter den Hauptstadthotels. Ein Porträt **SEITE 28**

TAZPLAN & PROGRAMM



„Räumen!“

Klaus Wowereit bereist die Kieze. Am Mittwoch war er auf der Admiralbrücke in Kreuzberg. Und bezirzte Anwohnerinnen **SEITE 22**

Mit Bier wird's laut Foto: ap

DONNERSTAG,
12. AUGUST 2010

21

KOMMENTAR

VON ROLF
LAUTENSCHLÄGER
Einzigartiges Jugend-
archiv ist gefährdet



Authentische Stimme der Jugend

Geht es um Berlin und seine Affinität zum Jungen, Wilden, zu Musik, Mode und Subkulturen, heben die Kultur- und Bildungspolitiker sowie Marketingstrategen der Stadt ihre Zeigefinger immer ganz weit hoch. „Be Berlin“ ist „be young“. Da ist es schon fast paradox, dass sich ebenjene bei der Unterstützung des einzigen deutschen, ja europäischen Forschungslabors für Jugendkulturen wegducken, wenn dieses ums Überleben kämpft und Hilfe fordert. Das kann nicht sein.

Warum? Weil das „Archiv für Jugendkulturen“, dessen Weiterbestand gefährdet ist, wie kaum ein anderes die soziokulturelle Stadtentwicklung der vergangenen 20 Jahre widerspiegelt. Wer es als Punk in der Provinz nicht mehr aushielt und nach Berlin zog, wer Musik, Partys oder gar Randalie gemacht hat und warum, findet sich hier –gänzlich unpolizeilich registriert– in seinen schrillen Erscheinungsformen dokumentiert.

Einen größeren Fundus gibt es kaum: Wer Bushido ist, was Gangsta, Hiphopper, Punks, Grufties, Rapper und Raver sind, worauf Jugendliche stehen, wohin es die Migrantenkids zieht, aber auch in welchen Comics der Rechtsextremismus lauert und welchem Kommerz die Jugend erliegt, hat das Archiv in seinen zwölf Jahren Existenz gebündelt. Zigtausende Zeitschriften, Zeitungsausschnitte, Fotos, Bücher und wissenschaftliche Arbeiten umfasst der Bestand. Was für ein Schatz!

Es ist höchste Zeit, dass sich das Land Berlin und der Bund der Bedeutung dieses Schatzes bewusst werden. Die Institution

Höchste Zeit, dass sich das Land Berlin der Bedeutung dieses Schatzes bewusst wird

muss auf eine feste finanzielle Basis gestellt werden – sei es per Stiftungskapital, sei es per strukturelle Förderung. Dies wäre der erste wichtige Schritt zur Sicherung des Archivs und seiner Arbeit. Die Sammlung und Forschung zu pflegen – wie bei anderen großen Archiven auch – sollte der zweite sein.

Einen Mehrwert für die Geldgeber hätte dieser Akt auch. Das Archiv der Jugendkulturen ist ein Aufklärungsinstrument. Lassen sich doch gerade in diesem „Jugendgedächtnis“ mehr Gründe und Ursachen für die oft beklagte Null-Bock-Mentalität der Kids und ihre wahren Interessen finden als auf drögen Parteitagen oder in Regierungserklärungen. Die Sprache der Jugend ist hier authentisch und damit ein erhaltenswertes Zeitzeichen.

Bericht SEITE 22

Landowsky zurück auf der Bank

JUSTIZ Nach dem Karlsruher Urteil muss der Prozess wegen Untreue neu aufgerollt werden. Wann, ist offen. Einen Freispruch hat der Ex-CDU-Fraktionschef damit aber nicht erreicht



Gibt sich weiter die Ehre: „Lando“, hier im Sommer 2009, vor Gericht natürlich Foto: reuters

VON UWE RADA

Kaum hatte das Bundesverfassungsgericht sein Urteil gesprochen, redete auch Klaus-Rüdiger Landowsky. Über das Boulevardblatt *B.Z.* ließ der ehemalige Chef der Berlin Hyp und Ex-CDU-Fraktionschef mitteilen: „Ich habe um meine Ehre gekämpft, und das Bundesverfassungsgericht hat sie mir zurückgegeben.“

Am Mittwoch haben die Richter in Karlsruhe die Verurteilung von Landowsky und mehreren Exbankmanagern durch das Berliner Landgericht aufgehoben. Es sei nicht exakt genug festgestellt worden, wie hoch der Schaden für die Bank tatsächlich gewesen sei. Landowsky hatte 2007 wegen Untreue eine Bewährungsstrafe von einem Jahr und vier Monaten erhalten. Neben ihm wurden vier weitere Bankmanager verurteilt. Gegen das Urteil hatte Landowsky Berufung eingelegt.

Eine Ehrerklärung für den Banker und CDU-Politiker, der seinerzeit den Berliner Bankenskandal ausgelöst hat, hat Karlsruhe allerdings nicht abgegeben. Das Landgericht hatte

festgestellt, dass Landowsky der Bank geschadet habe. Daran sei nichts auszusetzen: „Keine verfassungsrechtlichen Bedenken“, schreiben die Richter in ihrem Urteil.

Im Klartext: Landowsky und Co. haben der Immobilienfirma Aubis in den 90er Jahren einen Kredit von 10 Millionen Euro gegeben, ohne die Bonität geprüft zu haben. Die Rückgabe des Verfahrens an das Landgericht, damit dieses die Höhe des entstandenen Schadens genau prüfe, ist also keineswegs der Freispruch, auf den Landowsky gehofft hatte.

Entsprechend fielen am Mittwoch auch die Reaktionen der rot-roten Senatskoalition aus. „Das Gericht hat die Anwendbarkeit des Untreuetatbestands auf das Handeln der Berlin-Hyp-Manager grundsätzlich bestätigt“, freute sich der Landesvorsitzende der Linkspartei, Klaus Lederer. Gleichzeitig zeige das Urteil, „wie schwierig es sein kann, mit den Mitteln des geltenden Strafrechts eine saubere Grenze zu ziehen zwischen ‚nur‘ wirtschaftlich unverantwortlichem

„Das ist ein Rückschlag für die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität“

FRANK ZIMMERMANN, SPD

Handeln und einem Maß an Zockerei, das nach den geltenden Rechtsmaßstäben das Etikett ‚kriminell‘ verdient.“ Lederer fordert deshalb eine Verschärfung und Präzisierung des Wirtschaftsstrafrechts.

Weniger optimistisch ist SPD-Rechtsexperte Frank Zimmermann. „Das ist ein Rückschlag für die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität“, sagte Zimmermann, der auch im Untersuchungsausschuss zum Bankenskandal saß. Zwar sei es nicht schwer, die Kausalität zwischen Kreditvergabe und dem Schaden für die Bank nachzuweisen. Der Nachweis über die Schadenshöhe stelle die Gerichte möglicher-

weise aber vor Probleme.

Es ist unklar, wann der Prozess gegen Landowsky neu aufgerollt wird. „Zuerst muss geklärt werden, welche Wirtschaftsstrafkammer zuständig ist“, sagte Gerichtssprecherin Petra Carl. Den Karlsruher Spruch wertet sie nicht als Kritik am bisherigen Verfahren: „Dass im Berufungsverfahren andere Bewertungsmaßstäbe angelegt werden, ist normal.“

Bereits am 19. August steht der „Ehrenmann“ Landowsky wieder vor Gericht. In diesem Verfahren, das im Juni 2009 eröffnet wurde, geht es um die Konstruktion der Immobilienfonds, die Landowskys Berlin Hyp den Anlegern schmackhaft machte. Der Vorwurf an Landowsky und elf weitere Angeklagte lautet dabei: schwere Untreue.

Bleibt also abzuwarten, ob Landowsky auch mit einem weiteren Statement unrecht behält. Der *Morgenpost* sagte er: „Mein Vertrauen in die Richterschaft ist bestätigt, mein Misstrauen in eine politische Staatsanwältin auch.“

Inland SEITE 7

THEMA
DES TAGES

Ein langer Prozess

JUSTIZ Der Bankenskandal fegte die CDU von der politischen Bühne. Die juristische Aufklärung dauert an

Kaum war der Berliner Bankenskandal 2001 bekannt geworden, ließ die SPD die große Koalition mit der CDU von Eberhard Diepgen und Klaus-Rüdiger Landowsky platzen. Die juristische Aufklärung aber dauert bis heute an, betrat die Justiz in den Prozessen gegen Landowsky und Co. doch politisches Neuland.

Von 2005 bis 2007 standen insgesamt 13 Bankmanager und Aufsichtsratsmitglieder der Berlin Hyp vor dem Landgericht. Die

Anklage lautete auf schwere Untreue bei der Vergabe von Krediten. Landowsky wurde zu einem Jahr und vier Monaten auf Bewährung verurteilt. Vier weitere Angeklagte bekamen ebenfalls Bewährungsstrafen.

In der Sache ging es um risikoreiche Kredite, die die Berlin Hyp Mitte der 90er Jahre an den Immobilienkonzern Aubis vergab, der zwei CDU-Parteifreunden gehörte. Aubis kaufte mit dem Geld tausende Plattenbauwohnungen

in Ostdeutschland – und spendete der CDU 20.000 Euro. Bei der Bewilligung sollen neben Verstößen gegen gesetzliche Vorschriften auch veraltete Unterlagen verwendet und hohe Risiken ignoriert worden sein. Die Angeklagten wiesen die Vorwürfe einhellig zurück. Die Verteidiger forderten Freisprüche.

Die Folgen des Skandals: Die Bankgesellschaft als Mutterkonzern der Berlin Hyp konnte nur durch staatliche Milliardenhil-

fen vor der Pleite gerettet werden. Nach der Sanierung wurde die einst mehrheitlich landeseigene Bank 2007 an die Sparkassen verkauft. Sie heißt inzwischen Landesbank Berlin.

Die juristische Aufarbeitung war auch bis zur jetzigen Entscheidung aus Karlsruhe nicht abgeschlossen. So läuft ein weiterer Prozess gegen Landowsky und andere Exmanager. Dabei geht es um verlustreiche Immobilienfonds. (*dpa, taz*)

RAMADAN Der erste Tag.

Wissen die Berliner Muslime eigentlich, weshalb sie fasten?

Jede Menge Obst und Gemüse fährt Mustafa Kücük mit seinem Lieferwagen aus. Leckeres Gemüse, süßes Obst. Reinbeißen werde er trotzdem nicht, zumindest tagsüber, betont der 34-Jährige. Denn er fastet, wie viele Muslime in Berlin seit Mittwoch. Im Ramadan gehe es darum, „seine Sinne zu zügeln“. Vor Sonnenaufgang hat der Kreuzberger Gemüsehändler seine letzte Mahlzeit eingenommen, das *sahur*. Seitdem darf er nach muslimischem Ritus nicht mehr essen, trinken, rauchen, Sex haben und Schlechtes reden. „Der Kampf gegen den inneren Schweinehund“, sagt man doch so schön auf Deutsch“, meint er und schmunzelt in seinen Vollbart hinein.

Fünfeizehnhalb Stunden fasten, das gehe in den ersten Tagen nicht so gut. Danach gewöhne man sich daran, so Kücük. „Ich lege mich erst einmal hin, wenn ich heute Mittag nach Hause komme.“ Er hat Glück, denn seine Arbeitszeiten sind mit dem Ramadan verträglich.

Das Fasten ist eine der fünf Pfeiler des Islam. Überzeugte Muslime halten sich auch an die anderen Regeln: das Glaubensbekenntnis zu Allah und dem Propheten Mohammed, Almosen geben, die Pilgerfahrt nach Mekka und das tägliche Gebet.

Um 20.44 Uhr ist am Mittwoch der erste Tag geschafft. „Linsensuppe, Zucchini-Puffer und etwas Süßes wird es geben“, freut sich Kücük. Nur leichte Sachen habe er sich gewünscht von seiner Frau, die ebenfalls fastet.

Auf einer Parkbank am Hallschen Tor sitzt Fatima Rosi Schellig. „Ich finde es doof, dass man nichts trinken darf“, sagt die 57-Jährige. Sie ist vor sieben Jahren zum Islam übergetreten und kann „kreislauftechnisch“ nicht mitfasten. „Wenn man krank ist,

„Der Kampf gegen den inneren Schweinehund“

MUSTAFA KÜCÜK, GEMÜSEHÄNDLER

schwanger oder auf Reisen, besteht dazu keine Pflicht“, erklärt sie. Sie treffe sich aber weiterhin mit ihrer muslimischen Frauengruppe. Ihr gefalle es, dass es dabei „so besinnlich zugehe wie in der Vorweihnachtszeit“.

Das kann auch der 24-jährige Fleischer im „Öz Trakya“ in der Kottbusser Straße bestätigen. „Der Sinn von Ramadan ist, dass wir nachempfinden sollen, wie es den hungernden Menschen auf der Welt geht“, sagt der blonde Mann und filetiert nebenbei ein Stück Rindfleisch. „Wir sollen uns in Bescheidenheit üben und dankbar sein für das, was wir haben.“ Klar sei es schwer, während der Arbeit zu fasten, vor allem mit den vielen Lebensmitteln um sich herum. Aber er könne ja weder die religiösen noch die weltlichen Pflichten vernachlässigen. Vier Wochen muss er durchhalten. **EBRU TASDEMIR**